

Rußland.

Kamenka, Orenburg, Rußl., den 14. Mai 1912. Ein Gruß zuvor an den Editor, wie auch an alle Leser der wertigen Rundschau. Aus dieser östlichen Ecke Rußlands ist gegenwärtig Erfreuliches zu berichten, und zu allererst Gott zu danken für die große Veränderung in der Natur. Anstatt kahler Bäume, gelber Berge und vollgestümter Täler, sieht man jetzt die Bäume dicht belaubt, die höchsten Gipfel der Berge grün, die Täler bewachsen mit dem besten Wiesengras. Die Weizenfelder, obzwar infolge eines späten Frühlings spät befaßt, sehen doch schon recht üppig aus, so daß unsere Herzen und Augen — möchte sagen wie neugeschaffen — hoffnungsvoll dem nahen Sommer entgegenblicken. Allen Anzeichen nach will der Herr uns in diesem Jahr segnen, welches auch täglich unser Flehen und Wunsch ist. Werte Leser, nehmt es uns nicht übel, daß wir uns so früh auf eine schöne Ernte freuen, denn glaubt, die Täuschung und Betrübniß infolge der Mißernte des vorigen Jahres war groß.

Der Gesundheitszustand ist normal; doch unsere liebe Mutter ist noch immer nervenleidend. Die Eltern sind vorige Woche nach dem Süden abgereist, um womöglich Heilung, wenigstens Binderung bei berühmten Ärzten zu suchen. Möge Gott seinen Segen dazu schenken.

Vr. Kor. Fehr und Vr. Gerh. Neufeld, Suworowka, fahren den 16. Mai ab nach Niückenau, Laurien, zur Bundesitzung.

Die Witterung ist sehr wechselhaft; bald Regen, bald Sonnenschein, Nordwind, etc. Den 28. auf 29. April des Nachts war großes Unwetter: Nordwind mit Regen und Schnee. Es sind in derselben Nacht hunderte und hunderte von Pferden totgefroren, meistens bei den Russen. Gott sei Dank, unser Dorf hat es nicht betroffen, denn wir hatten die Pferde im warmen Stall, weil die Saatzeit noch nicht beendet war. In unserem Nachbardorf Dejewka sind 14 Pferde erfroren. Unter den Russen und Kaschiren läßt sich die Zahl derselben nicht feststellen. So sind z. B. allein im Dorf Tatschki 25 Best von uns entfernt, 200 Pferde erfroren, und solche Zahlen lassen sich noch mehrere aufzählen, besonders bei den Gutsbesitzern.

Mancher Russe, Kaschir, wie auch wir Deutsche, waren froh, daß die Pferde trotz der Knappheit und den hohen Preisen des Futters durch den Winter gebracht waren, und jetzt, da die Weide eben zu langem war, sind die Pferde erfroren. — Das bedeutet etwas für den ohnehin schon geschwächten Orenburger! Wenn der Herr uns jetzt eine reiche Ernte schenkt, dann wird das Hornvieh und die Pferde einen unerhört hohen Preis erlangen, denn die Verringerung des Viehstandes ist zu groß.

Ich muß leider meine am Anfang des Berichtes gemachte Bemerkung verbessern; denn es ist nicht alles Erfreuliches — es hat sich eine dicke Schlammdecke von Betrübniß über den freundlichen Meeresspiegel gezogen; aber Gott kann es so än-

dern, daß wir im Herbst wieder den Freudenpiegel hervorsichinnern sehen.

Der immer unerfättliche Leser von Berichten der Freunde, Geschwister und Bekannten,

Isaak u. Anna Löws.

Rußland.

Sierchau Rußl., 5. Juni 1912. Werte Rundschau! Ich wünsche dir und deinem werten Leserkreis den letzten Vers im heiligen Bibelbuche, nämlich Offenb. 22, 21 zuvor. Ich lese gern deine Neuigkeiten, und man erfieht aus den verschiedenen Berichten die Liebe, aber auch den Ernst unseres Gottes. Besonders tief ergriffen hat mich der Bericht des lieben Onkels P. L. Zanzen, Oka., in welchem er schreibt von dem Unglück und Tod ihrer Schwiegertochter. Wir sagen ihnen unser innigstes Beileid.

Sie fragen nach uns Geschwistern. Wir sind auch schon ein wenig zerstreut. Zu berichten wo wir alle wohnen, würde wohl zuviel Raum einnehmen. Außer zwei ledigen Brüdern, Gerhard und David, sind sie alle verheiratet.

Ich danke dem lieben Schw. Dück, welcher seiner Zeit in der Rundschau schrieb. Bitte zu berichten, wo die andern Geschwister seiner lieben Frau sich befinden und wie es ihnen und auch den lieben Eltern geht. Diese leben doch noch? Ich habe wenigstens noch nichts in der lieben Rundschau von ihrem Sterben gefunden, welches, wenn es stattgefunden hätte, doch berichtet worden wäre. Seid alle herzlich begrüßt, und laßt uns trachten nach dem, das droben ist, da Christus ist usw. Col. 3, 1, 2, dann gibt es einst ein Wiedersehen für die, die mit Christo auferstanden sind zum neuen Leben. Der ist dann in Christo und eine neue Kreatur 2. Kor. 5, 17—21. Ueber diesen Abschnitt predigte P. W. Friesen, Sewastopol in der Margebauer Kirche am Sonntag, den 3. Juni, und Peter Regehr, Margebau, predigte über Matth. 11, 20—30. Wie ist es doch so köstlich, daß wir in Worte Gottes solche köstliche Einladungen haben. „Kommet alle,“ so ruft der Mund der Wahrheit.

Das Wetter war schon einige Wochen trocken und auch ziemlich warm, doch gestern, Montag den 4. Juni hat es schön geregnet. Der Regen kam mit Wind und Sturm, daß sich der Winterweizen auf einigen Stellen gelagert hat. Das Getreide steht durchweg gut, daß, wenn der Herr ferner seinen Segen gibt, wir auf eine reiche Ernte hoffen dürfen.

Nun genug für diesmal. Ich wünsche allen Lesern Gottes Segen, denn:

In Gottes Segen

Ist alles gelagert.

Peter u. Anna Warkentin.

P o d o l s k, Neu-Somara, den 23. Mai 1912. Ich bitte den Editor, dieses Schreiben in die Rundschau aufzunehmen.

Zuerst will ich zu den Schwägern Wilt. Born, Waldheim und Johann Rosenfeld

Rosenort, beide Saskatchewan, gehen und ihnen die Trauerbotschaft bringen, daß ihr Großvater und unser lieber Vater den 26. Januar zwei Uhr dreißig Minuten morgens hinübergegangen ist in die obere Heimat, wie wir fest hoffen. Er war seit längerer Zeit lebensfakt und sehnte sich, aufgelöst und bei Christo zu sein. Er hat eine lange Leidenszeit durchgemacht. Ueber zwei Jahre lang hatte er ein Blasenleiden. Wir haben viel ärztliche Hilfe angewandt, um ihm in seinem Leiden Binderung zu verschaffen. Doch hat er oft große Schmerzen gehabt, daß er oft unter Tränen flehte, der Herr möchte ihn auflösen. Er war jedoch trotzdem immer geduldig und ergeben.

Zuletzt, vom 15. Oktober bis zum 26. Januar war er noch ganz besonders schwer krank. Mir, seiner Tochter Maria und den Brüdern Heinrich und Jakob Thießen war es vergönnt, ihn bis zu seinem End zu pflegen. Ja, es war eine schwere, aber ich denke, eine heilsame Zeit für uns, denn es soll zu unserem Besten dienen.

Nun will ich denn auch schreiben, wer der Verstorbene ist. Es ist Heinrich S. Thießen, früher Sparran an der Molotschna. Er ist 1827 den 13. März geboren und hat sein Alter gebracht auf 84 Jahre, 10 Monate und 17 Tage. Den größten Trost, den wir hatten, war, daß sein Geist immer klar war, bis er starb. O wie oft habe ich gefleht, der liebe Heiland möchte Kraft und Geduld verleihen, alles zu tragen! Oft habe ich des Nachts gefleht und mein Bett mit Tränen geneht; aber der Herr hat alles wohl gemacht; ihm allein sei die Ehre!

Unsere liebe Mutter Helene, geb. Abraham von Großweide ist schon vor zehn Jahren heimgegangen. Dieser Ehe waren neun Kinder, drei Söhne und sechs Töchter geschenkt. Zwei von ihnen sind den Eltern schon längst vorangegangen, und die beiden in Amerika sind dem Vater vorangegangen. Großkinder sind 52, wovon 12 vorangegangen sind. Die Zahl der Urgroßkinder ist uns unbekannt, weil sie in Amerika sind. So bitten wir die lieben Schwäger, oder irgend jemand von deren Kindern, uns zu schreiben, brieflich, oder durch die Rundschau, oder uns ihre genaue Adresse anzugeben und auch zu berichten, wie wir den Kindern das Erbgut schicken, auf welche Weise es wohl zu machen ist.

Früher haben wir vom Nefsen Abraham Born Briefe bekommen, jetzt aber schon seit vier Jahren keine. Er war seiner Zeit in Sague im Postamt. Wenn genannte Freunde nicht die Rundschau lesen, so bitten wir andere, sie ihnen zuzustellen, wo für wir im Voraus herzlich danken. Nun, lieber Nefse Abraham Born, wenn du noch lebst, so schreibe uns von deinen Eltern und allen Geschwistern, wie viel Kinder ein jeder der Letztern hat und wo sie alle wohnen. Berichte auch von Rosenfelds ihren, wenn sie nicht selber schreiben. Bitte sehr! Von deinen Eltern habe ich voriges Jahr einmal in der Rundschau ge-

lesen, und von deinem Onkel Abraham Born, Manitoba, schon mehrere Mal.

Nun will ich noch weiter Umschau halten, da wir dort noch mehrere Freunde haben. Vaters Bruder Jakob Thieken in California Los Angeles, wie wir gehört haben, später in Kansas bei ihrer Tochter, Witwe Helena Matthies, da war Onkel krank, ob er gestorben ist? Tante Katharina ist eine geborne Suderman. Sie sind samt ihren Kindern begrüßt.

Mutters Brüder samt ihren Familien in Manitoba, nämlich Onkel Peter und Heinrich Abrahams, diene dies zur Nachricht. Ich bitte euch, schreibt einmal jemand, oder berichtet durch die Rundschau von allen Richten und Wetzern.

Ich habe seiner Zeit in der Rundschau gelesen, daß Onkel und Tante Heinrich Abrahams tot seien, und Onkel Peter Abrahams bei seiner ältesten Tochter Elisabeth wohne und beinahe blind sei.

Schwager Bernhard J. Friesen, Saskatchewan, du solltest doch einmal wieder von allen berichten. Wo ist Vetter Peter Abrahams geblieben? Es ist nichts mehr von ihm zu hören.

Nun diene noch Jakob P. Friesen, Ringwood, Oka., zur Nachricht, daß wir seine Korrespondenz mit Freunden gelesen haben. Ich berichte denn noch, daß seine Schwester S. Thieken sehr ungesund ist, viel hustet und sehr müde ist. Schon mehrere Jahre war sie im Winter bettlägerig, aber es wurde wieder besser. Sie ist jetzt wieder die meiste Zeit auf und schafft auch noch; aber ist immer müde. Kinder sind fünf, vier Söhne und eine Tochter. Der zweitälteste Sohn Peter dient auf der Forstrei das erste Jahr. Bruder Heinrich ist oft leidend. Im Zeitlichen haben sie übrigens ihr Fortkommen.

Ich erwähne noch, daß sie gestern bei Schwager David Blocken auf der Hochzeit waren, Maria Hannu hat sich verheiratet mit Kornelius Heidebrecht, beide von Bogomafow. Seine Schwester Block ist auch nicht sehr gesund und er, Block, hat ein schlimmes Bein.

Seid alle herzlich begrüßt. Mein Wunsch und Gebet ist, daß wir uns allesamt dort vor Gottes Thron treffen möchten, und verbleibe in Liebe

Maria Thieken.

Unsere Adresse ist: Heinrich P. Thieken, Podolsk, Post Pleschanow, Gouv. Samara, Russia.

Gnadenhal, Post Slawgorod, Tomsk, Sibirien. Friede zuvor! Will hiemit berichten, daß wir die vier Dollar von C. C. Quiring den 15. April richtig erhalten haben. Wir wurden schon am heiligen Abend durch die Post benachrichtigt, das Geld zu holen, wir konnten es aber schon nicht vor den Feiertagen tun, denn es war schon Abend. Wir sagen dem Geber herzlich Dank für die Gabe, welche uns den Hafer zur Saat gab. Wir säen hier noch immer.

Hier hat es eine Woche Tag für Tag geregnet. Einigen Leuten wurde es schon

überdrüssig; es sind ja immer solche, die es nicht begreifen können. Wir hoffen auf eine schöne Ernte, wenn der Herr seinen Segen darauf legt, wenn nicht Hagel oder Brand darauf fällt. Wir wissen Gottes Wege nicht, können nur eine kurze Strecke in die Zukunft sehen.

Mein Mann fuhr nach Pawlodar und wollte noch zu den Feiertagen etwas verdienen. Er bekam für die Reise 15 Rubel. Da beim Nachschlafahren fiel ihm ein Pferd bei der Deichsel hin, und er mußte es dort bei den Russen liegen lassen. Tot war es nicht, aber gehen konnte es nicht mehr, und er mußte mit einem Pferde nach Hause kommen.

Jetzt fehlt uns wieder ein Pferd und wir wissen nicht wo wir eins zur Heuernte hernehmen sollen. Gute Leute haben uns das Wenige, das wir gepflügt hatten, eingetaut; der Herr erhört Gebet. Als mein Mann nach Hause kam und hatte nur ein Pferd, und eingetaut hatten wir noch nichts und es war schon April, da gab es für uns eine große Prüfung. Mancher Seufzer und Gebet ist hinausgeschickt worden zum Herrn, und er führte es so, daß wir doch noch 6 Desjatin einsäen konnten. Er ist ein guter Vater, und wie glücklich ist ein Herz, wenn es sich kann an seine Brust legen, seine Nähe fühlen und auch in Trübsal getroßt sein.

Wir danken allen Gebern, die die Barmherzigkeit an uns getan haben. Der Herr Jesus sagt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Wenn wir erst dort droben sein werden, dann werden wir nicht mehr zu klagen haben über Not und Elend.

Jetzt ist wieder die Frage: Wo werden wir ein Pferd herkriegern? Mit einem Pferd können wir nicht mähen. Gras ist sehr schönes; es gibt viel Heu.

Nachmals für die Gabe dankend, durch die wir in den Stand gesetzt wurden, unser übriges Land besäen zu können, schließen wir mit dem 77. Psalm.

Elisabeth u. P. Neufeld.

Rückena u., im Mai 1912. Teure Leser der Rundschau! Allen Lieben das beste Wohlergehen nach Leib und Seele wünschend. Es sind bereits einige Monate verfloßen, seit ich das letzte Mal einige Zeilen in die Spalten dieses Blattes einlegen ließ. In dieser Zeit ist ja hieselbst wieder manches vorgefallen, was die werthen Leser interessieren dürfte. Zwar haben in diesen Sommertagen nicht so viele Begräbnisse stattgefunden, als in den Wintermonaten, wovon mein Bericht zeugte, dagegen fanden aber wieder mehr Hochzeiten und andere Familienfeste statt, so daß man mitunter fast nicht allen Einladungen zu denselben folgen konnte.

Am 21. April war eine Hochzeit in Alexanderkron, wo sich ein Sohn unserer Geschwister Gerhard Brauns, namens Abraham, mit einer Jakob Fastentochter, namens Katharina, die Hand zum Bunde reichte. Auf dieser Hochzeit war auch der Neltete Heinrich Negehr von Minnesota

zugegen, wo er denn auf Wunsch der Eltern eine Einleitungsrede hielt, welcher er 2. Kor. 1, 20 von den Gottes-Berheißungen zugrund legte. Darauf wurden die Brautleute von ihrem Nelteten, Heinrich Koop, ehelich eingegegnet, nachdem er eine Trauredede nach 1. Kor. 13, 11 gehalten.

Ueber acht Tagen war für uns wieder eine Hochzeit in Bordenau, bei unseren lieben Geschwistern Abraham Köpps, deren Tochter Sara sich mit Franz Engbrecht, aus Prangenau stammend, ehelich verbinden ließ. Die Trauredede und Trauhandlung vollzog Dr. Johann Löws, Lehrer in Alexanderthal. Der Chor sang nebenbei recht schöne Lieder zur Ehre Gottes. Will unterdes noch bemerken, daß Nelteter Heinrich Negehr aus Amerika am 15. Apr. uns mit einem Besuch im Rückenauer Versammlungshause beehrte. Sein Eingangslied war Heimatklänge No. 104: „Stimmt an mit vollem Klang und preiset Gottes Sohn“ etc., während er seiner Rede 2. Tim. 1, 19: „Ich weiß, an welchen ich glaube“ zugrund legte. Leider war durch sein angestrenktes Reisen und Besuche machen seine Stimme etwas heiser geworden: Sein Besuch wird noch manem infolge reger Unterhaltung und Mitteilungen in gutem Angedenken bleiben.

Zum 29. April, als am Tage nach der Hochzeit, hatten wir eine Einladung nach Waldheim zu unsern lieben Geschwistern Heinrich u. Justina Martens, meiner leiblichen Schwester. Seine Tochter Sara aus der ersten Ehe, kaum 15 Jahre alt, war infolge von Schwindsucht gestorben. Sie war bereits vor einigen Jahren zum lebendigen Glauben an ihren Erlöser gekommen und starb also in dem Herrn.

Die Einladungen zu einer am 1. Mai stattzufindenden Hochzeit ihrer Tochter Maria, von ihrem ersten Manne Isaak Martens, mit dem Jüngling Johann St. Neufeld von daselbst, waren bereits ausgegangen. Doch dieses Begräbnis kam derselben noch zuvor. Die Trauerfeier war eine herzliche und teilnehmende. Die Leichenrede wurde von Dr. David Görzen gehalten, und nach Kaffe sprach noch ein angehender Arbeiter, namens Negehr. Die Hochzeitfeier, an welcher recht viele Besucher teilnahmen, (doch Auswärtige waren des schweren Wetters und des Regens halber weniger erschienen) wurde im Versammlungshause abgehalten, während die Speisung in der Querscheune stattfand. Die Trauredede hielt Dr. Peter Köhn von daselbst nach Ps. 112, über das gesegnete Leben eines Gerechten, welcher den Herrn fürchtet, welches sich sowohl in geistlicher, als in irdischer Beziehung kund tut. Nach Kaffe wurde noch von Dr. Boshmann aus Hierchau eine gesegnete und belehrende Ansprache nach 1. Mose 2, 18—24 gehalten und abends fand in der Scheune noch schöne Musik auf Saiteninstrumenten und begleitendes Singen statt, welches angenehme Unterhaltung bot.

Dann gieng am 3. Mai, Himmelfahrtstag, wieder nach einer Hochzeit in Alexanderthal, woselbst sich Geschwister Johann Sudermanns Tochter Katharina mit einem jungen Wittwer namens David Schulz von